



RESIDENZ POST

SENIOREN RESIDENZ **JOSEFSTADT** IM HAMERLING • WIEN

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

Nähe trotz Distanz – das ist die Atmosphäre, in der sich die Residentinnen und Residenten und auch Besucher, Mitarbeiter, Gäste, alle, die die *Senioren Residenz Josefstadt* kennen, wohlfühlen.

Wir haben Respekt voreinander, wir haben aber auch großen Respekt vor dieser überaus besonderen Situation des aktuellen Jahres und gehen verantwortungsbewusst damit um.

Vor wenigen Wochen haben wir unsere Residenten gefragt, wie es ihnen in der Corona-Zeit in der *Senioren Residenz Josefstadt* erging, was sie sich wünschen, was ihnen gefehlt hat, was sie mehr oder weniger schätzen. 90 Prozent unserer Bewohner haben sich an der formlosen Umfrage, bei der jeder anonym bleiben konnte, beteiligt.

Wir sind nicht nur von der hohen Teilnahme begeistert, sondern auch vom Ergebnis. Unsere Residenten stellen uns – vor und während Corona – ein wunderbares Zeugnis aus. Im Lockdown mussten unsere Bewohner – wie Millionen Österreicher – auf vieles verzichten, befanden sich in einer herausfordernden Situation mit einem komplett neuen Alltag – das war sicherlich nicht einfach, und wir sprechen ihnen unsere Anerkennung und auch Dankbarkeit aus, dass sie es geschafft und die Maßnahmen mitgetragen haben. Uns war – und ist es auch nach dem Lockdown – wichtig, da zu sein, für jede Residentin, für jeden Residenten, für jeden individuellen Wunsch, so gut es geht.

Da ist ab September auch Kimmy, unsere vierbeinige Therapeutin. Die achtjährige Hündin wird künftig therapiebegleitend eingesetzt. Was sie vorhat und wie sehr sie sich auf ihre neue Aufgabe freut, verrät sie im großen Interview in dieser Residenz Post.

Ob vier- oder zweibeinig, unsere Mitarbeiter sind immer und selbstverständlich für alle Anliegen da – auch wenn Sie die *Senioren Residenz Josefstadt* bei einer Hausführung oder beim Schnupper-Residieren kennenlernen wollen.

Viel Vergnügen mit der Residenz Post und einigen Neuigkeiten aus der

Senioren Residenz Josefstadt.

Herzlichst!
Brigitta
Hartl-Wagner



© MISCHIA NAWRATA

„Gestatten, ich bin Kimmy“

THERAPIEBEGLEITHUND. *Der jüngste Zuwachs des Personals in der Senioren Residenz Josefstadt ist Kimmy. Die achtjährige Hündin wird künftig therapiebegleitend eingesetzt und vor allem in der Pflegeabteilung tätig sein. Ein besonderes Interview.*

Kimmy erscheint pünktlich zum Interview. Die semmelblonde Hündin ist von erstaunlicher Gelassenheit.

Sie weiß, wer sie ist, und kennt ihre wichtige Rolle, die sie künftig in der *Senioren Residenz Josefstadt* einnehmen wird. Offiziell beginnt die vierbeinige Mitarbeiterin ihren Dienst Ende September. „Die korrekte Bezeichnung meines Berufes lautet Therapiebegleithund“, erläutert sie. Kimmy wird in der sogenannten tiergestützten Intervention eingesetzt. Sie soll durch Interaktion mit Menschen mit kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Einschränkungen eine positive Wirkung auf deren physische wie psychische Gesundheit haben. Da sie zur Bewegung motiviert, hilft sie auch, motorische Fähigkeiten zu schulen. Außerdem sorgt Kimmy für Abwechslung und Lebensfreude. Dafür reicht ein kurzer Besuch, um weder Resident noch Vierbeiner zu überfordern. Kimmy ist also in Kurzarbeit. Einmal in der Woche oder alle zwei Wochen steht sie zum Streicheln, Bürsten oder Füttern zur Verfügung.

Die kleine Hündin ist ideal für diesen Beruf, denn sie ist ein Elo. Das ist eine Rasse, die fast keinen Jagdtrieb aufweist, wenig Neigung zum Bellen hat und durch ihre hohe Reizschwelle keine Nervosität oder gar Aggressivität zeigt. Gegenüber Fremden übt

sich der Elo in Zurückhaltung. Durch sein freundliches und ausgeglichenes Wesen strahlt er Ruhe aus und wirkt deeskalierend – kurz, ein feinfühler Vier-

Jahren oft mit. Ich habe es richtig gut getroffen mit ihr, nicht nur, weil in der Früh immer zwei Blatt Schinken für mich abfallen“, erzählt Kimmy mit dem Schelm in

Beruf. Aber der war ein Klacks für mich, denn als Elo bringe ich die passenden Eigenschaften ja von Natur aus mit.“ Zuerst musste Suzan Krupitz-Karner viel Theorie lernen – vom Tierschutzgesetz über Erste Hilfe für den Hund bis zu den theoretischen Grundlagen der tiergestützten Intervention – und dann erst bekam die Hündin Unterricht. Da wurde die Teamarbeit vertieft und über Spiele für den Einsatz gelernt.

„Nach der Prüfung, die wir natürlich mit Bravour schafften, bekam ich einen Ausweis und das TAT-Brustgeschirr – damit auch jeder sieht, was ich draufhab“, sagt Kimmy nicht ohne Stolz und zeigt sich zuversichtlich, dass sie ihrer neuen Aufgabe gewachsen ist: „Man macht gut, was man gerne macht. Und Frauen ist ja immer dabei. Sie wird sofort merken, wenn mir etwas unangenehm ist oder mich stresst, und mir aus der

Situation helfen. Wir sind ein perfektes Team.“ Doch ein wenig schade findet sie schon, dass die Ausbildungszeit zu Ende ist. Wieso das? Auf dem Trainingsplatz traf sie Leo. „Es war Liebe auf den ersten Blick“, erzählt sie. „Er ist ein charmanter Mischling, der sogar seine Leckerlis mit mir teilt.“ Kimmy ist verliebt, aber vielleicht trifft sie künftig auf einen Artgenossen in der Residenz, der ihr auch gefällt. Schließlich dürfen die Residenten ihre vierbeinigen Freunde mitnehmen.



Kimmy verstärkt in Zukunft das Team in der *Senioren Residenz Josefstadt*. Der Hündin kommt eine besondere Aufgabe zu: Sie wird therapeutisch tätig sein.

© MISCHIA NAWRATA

beiner mit gefestigtem Charakter und angenehmem Temperament.

Auf dem Weg zum Therapiebegleithund

Kimmy wurde am 9. Juni 2012 als eines von fünf Geschwistern in Niederösterreich geboren. Als sie zwei Jahre alt war, kam sie zu Suzan Krupitz-Karner. „Ja richtig, mein Frauchen leitet die Gastronomie in meiner zukünftigen Arbeitsstätte, die ich deshalb schon gut kenne. Schließlich nimmt sie mich seit

den Augen. Und dann verrät sie, dass ihretwegen sogar der Zweisitzer gegen ein Familienauto getauscht wurde.

„Mein Leben war also schwer in Ordnung bisher, aber jetzt beginne ich eine Karriere, die ich als Berufung sehe“, freut sich Kimmy auf das, was kommt. Die „TAT“-Ausbildung (Therapiebegleithunde-Ausbildung) absolvierte sie gemeinsam mit Frauen. „Zuerst musste ich den Einstiegstest bestehen“, erklärt sie, „denn das ist ein hochqualifizierter

1



Es war eine Art Probeauftrag“, erzählt Hubert de H. und erinnert sich an gar nicht so ferne Zeiten. „Kaum hatten wir uns in die *Senioren Residenz Josefstadt* eingelebt, wurde ich sehr krank. Meine Frau, die ohne eine gewisse Betreuung nicht mehr gut zurechtkommt, blieb monatelang allein. Aber es hat alles wunderbar geklappt“, zeigt sich der 85-jährige Senior dankbar. Das ist ein großes Kompliment an die Mitarbeiter der Residenz. Es hat sich bestätigt, dass der Entschluss, 2018 hierherzuziehen, goldrichtig war.

Diese Absicht reifte nach einem Heurigenbesuch mit Freunden, bei dem über die Frage nach dem idealen Alterssitz geplaudert wurde. Durch den Tipp eines Bekannten kam dafür eigentlich nur die *Senioren Residenz Josefstadt* in Betracht. „Dann haben wir recht schnell zugehört und sind Ende Juni eingezogen. Von Beginn an war klar, dass wir Selbstversorger sein wollten, schließlich koche ich leidenschaftlich gerne“, sagt der gebürtige Ungar, bei dem öfter traditionelle ungarische Küche auf den Tisch kommt. Schließlich hat er das Kochen Schritt für Schritt von seiner Mutter gelernt.

Die gesundheitlichen Probleme nicht lange nach dem Einzug sind nicht vergessen, aber gut bewältigt. Susan de H. ist Amerikanerin und im Jahr 1942 in Ohio geboren. Nach ihrem Anglistikstudium auf der Universität in Wisconsin arbei-

Eine glückliche Fügung

RESIDENTEN Das Ehepaar Susan und Hubert de H. hat vor zwei Jahren in der *Senioren Residenz Josefstadt* seinen idealen Alterssitz gefunden. Das Leben meinte es nicht immer gut mit den beiden – dennoch erscheint heute vieles als glückliche Fügung.

Susan und Hubert de H. entschieden sich aus Vernunft für ein Leben in der *Senioren Residenz Josefstadt* – nicht ahnend, dass sich der Umzug als glückliche Fügung erweisen würde.



tete sie als PR-Managerin für das Museum of Contemporary Crafts in New York. Hubert de H. absolvierte erfolgreich sein Studium auf der University of California im nordkalifornischen Berkeley, wohin er nach dem Krieg als Jugendlicher mit der Familie emigriert war, und fasste gleich danach in der Papierindustrie Fuß, in der er bis zu seinem 70. Geburtstag tätig war. Anfang der 1960er-Jahre

machte sich Hubert de H. mit seinem VW Käfer nach New York auf und lernte im Jahre 1965 seine Susan auf einer Party kennen. Auch wenn das Paar im Jahre 1969 in die Schweiz und nach fünf Jahren weiter nach Wien gezogen ist, wo Susan de H. 13 Jahre erfolgreich als Fremdenführerin gearbeitet hat, bleibt ein starker Amerikabezug bis heute bestehen. Zwei Monate vor

Weihnachten und zwei Monate danach verbrachten Susan und Hubert de H. bisher immer auf ihrem Anwesen auf St. Simons Island vor der Küste Georgias. Das war auch im Jänner 2019 so. Am Tag der Ankunft im Feriendomizil holte sich Hubert de H. eine Lebensmittelvergiftung, die ihn für Monate ans Spitalsbett fesselte. Erst ihm März war er so weit, dass er – auf Krücken ge-

hend – den Flug zurück nach Wien antreten konnte. Es dauerte abermals Monate im Krankenhaus, bis er im August endlich wieder nach Hause durfte.

Wie das Leben spielt

Die Wahl dieses „Zuhause“ erwies sich als beinahe schicksalhaft, wie die beiden Senioren erzählen. Da Susan de H. nach einem Schlaganfall 2012 in ihrer Mobilität eingeschränkt und auf die Hilfe ihres Mannes angewiesen ist, musste sie lange Monate allein verbringen. Es war ein großes Glück, dass sie zu dieser Zeit schon in der *Senioren Residenz Josefstadt* lebten.

Es war nicht das erste Mal, dass sich das Leben auf beinahe wundersame Weise fügte. Kurz vor dem Schlaganfall von Susan de H. ist das Paar in eine Wohnung in der Nähe ihres ehemaligen Hauses in Hietzing umgezogen, um sich altersbedingt ein wenig zu reduzieren. „Welch Segen“, sagt Susan de H. heute. „Da waren wenigstens keine Stufen mehr zu gehen.“ Es war eine sehr große und schöne Wohnung, doch die Vernunft gebot es, sie aufzugeben, um den Wohnraum abermals zu verkleinern. „Hier in der *Senioren Residenz Josefstadt* haben wir die Gewissheit, dass Hilfe auf Knopfdruck bereitsteht, wenn etwas passieren sollte“, sind sich Hubert und Susan de H. einig, „und das bei aller Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit, die uns sehr wichtig sind.“

Geldwerte Unterstützung

PFLLEGEGELD Auch wer in einem erstklassigen Haus wie der *Senioren Residenz Josefstadt* wohnt, hat ein Anrecht auf Pflegegeld – vorausgesetzt, die Kriterien sind erfüllt.

Das „Pflegegeld“ gibt es seit 1993 und stellt eine zweckgebundene Leistung zur teilweisen Abdeckung von pflegebedingten Mehraufwendungen dar – unabhängig von der Höhe der Pension. Die Voraussetzungen für den Bezug von Pflegegeld sind ein ständiger Betreuungs- und Hilfsbedarf wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung, die voraussichtlich mindestens sechs Monate andauern wird, oder ein ständiger Pflegebedarf von mehr als 65 Stunden im Monat. Ein Pflegebedarf liegt vor, wenn sowohl Betreuung im persönlichen Bereich (Kochen, Essen, Medikamenteneinnahme, An- und Auskleiden, Kör-

perpflege, Verrichtung der Notdurft oder Fortbewegung innerhalb der Wohnung) als auch im sachlichen Lebensbereich (Einkaufen, Reinigung der Wohnung und der persönlichen Gebrauchsgegenstände, Pflege der Leib- und Bettwäsche sowie Begleitung bei Amtswegen oder Arztbesuchen) nötig ist.

Die Gewährung des Pflegegeldes muss beim Versicherungsträger beantragt werden, der die Pension oder Rente ausbezahlt. Seine Höhe wird je nach zeitlichem Ausmaß des erforderlichen Pflegebedarfs in sieben Stufen festgelegt (siehe Kasten). Über die Zuordnung zu einer Pflegegeld-Stufe wird auf der Grundlage eines Sachverständigengutachtens entschieden.

In der Regel erfolgt ein vorher angekündigter Hausbesuch durch einen Arzt oder eine diplomierte Pflegefachkraft, bei dem auch eine Vertrauensperson anwesend sein und Angaben zum Pflegealltag machen kann. Auf Grundlage dieses Gutachtens entscheidet die zuständige Stelle über die Zuordnung zu einer Pflegegeldstufe mittels Bescheid. Sollte sich der Gesundheitszustand der pflegebedürftigen Person seit der letzten Entscheidung verschlechtert haben, kann ein Erhöhungsantrag gestellt werden.

Antragsformulare erhält man beim Pensionsversicherungsträger oder auf oesterreich.gv.at.

Die Höhe des Pflegegeldes

Die sieben Pflegestufen je nach Pflegebedarf in Stunden pro Monat sind (Stand August 2020):

Stufe 1: mehr als 65 Stunden: 160,10 €/Monat

Stufe 2: mehr als 95 Stunden: 295,20 €/Monat

Stufe 3: mehr als 120 Stunden: 459,90 €/Monat

Stufe 4: mehr als 160 Stunden: 689,80 €/Monat

Stufe 5: mehr als 180 Stunden: 936,90 €/Monat (mit außergewöhnlichem Pflegeaufwand)

Stufe 6: mehr als 180 Stunden: 1.308,30 Euro/Monat (wenn zeitlich unkoordinierbare Betreuungsmaßnahmen erforderlich sind und diese regelmäßig während des Tages und der Nacht zu erbringen sind oder die dauernde Anwesenheit einer Pflegeperson während des Tages und der Nacht erforderlich ist)

Stufe 7: mehr als 180 Stunden: 1.719,30 Euro/Monat (wenn keine zielgerichteten Bewegungen der vier Extremitäten mit funktioneller Umsetzung möglich sind oder ein gleich zu achtender Zustand vorliegt)

Das Pflegegeld wird zwölfmal im Jahr monatlich ausbezahlt und unterliegt nicht der Einkommensteuer. Seit 1. Jänner 2020 wird es um den Pensionsanpassungsfaktor erhöht und jährlich valorisiert.

Quelle: oesterreich.gv.at





Krisen gemeinsam meistern

UMFRAGE Die Bewohnerinnen und Bewohner der Senioren Residenz Josefstadt blicken nach Monaten einer neuen, noch nie da gewesenen Situation zurück und erzählen, wie sie Ausgangsbeschränkungen, soziale Distanz und das Thema persönliche Sicherheit in Corona-Zeiten erlebt haben.

Auf den ersten Blick stand in den vergangenen Monaten die Welt und somit auch Österreich still. Das Corona-Virus konfrontierte die Menschen mit ungewohnten Anforderungen. Es gab Ausgangsbeschränkungen, besondere Hygienevorschriften und es musste sozialer Abstand eingehalten werden. Mit dieser neuen Realität hatten und haben sich weiterhin alle auseinanderzusetzen. Jeder tut das auf seine Weise, wie eine hausinterne Umfrage in der *Senioren Residenz Josefstadt* zeigt, an der 40 Personen teilgenommen haben.

„Der kleine Plausch am Gartenzaun mit Leuten, die auf einmal nicht mehr da waren, fehlte.“

störte das Wohlfühlen erheblich.“

Vermisst haben viele nicht nur die Besuche ihrer Lieben, sondern auch die Spaziergänge im Freien. Der „Mangel an Bewegung“ machte einigen zu schaffen und einem Residenten fehlte „der kleine Plausch am Gartenzaun mit Leuten, die auf einmal nicht mehr da waren“. Da viele der Bewohner kulturaffin sind, gerne kulturelle Veranstaltungen besuchen, verursachten die Maßnahmen größere Einschränkungen in ihrem Leben. „Oper, Konzerte, Ausstellungen und Theater – all diese Freuden finden nicht statt und ich vermisse sie sehr“, sagt ein Resident, dem zusätzlich natürlich auch „die Umarmungen meiner Lieben und Freunde“ fehlen. Vor allem Bewohner mit Familien, die nicht in Öster-

„Die Wahl zwischen Ansteckung und Gesundbleiben war letztlich entscheidend.“

Naturgemäß haben jene Residenten mit mobilen Handicaps die Einschränkungen als nicht allzu große Umstellung erlebt. Sie sind gewohnt, ihr Leben weniger nach außen gerichtet zu gestalten. Dadurch fanden Bewohner ohne nahe Angehörige das Gebot der sozialen Distanz durch Besuchsbeschränkungen weniger schmerzhaft. Doch allen gemeinsam ist, dass es kein Rütteln an den Vorsichtsmaßnahmen gibt. „Sie waren unangenehm und einige Tage unangenehm, jedoch akzeptiert. Die Wahl zwischen Ansteckung und Gesundbleiben war letztlich entscheidend“, sagt ein Resident, der durch fehlende Abwechslung „eine gewisse Eintönigkeit und mit zunehmender Dauer auch Unzufriedenheit“ empfand. „Das

„Oper, Konzerte, Ausstellungen und Theater – all diese Freuden finden nicht statt und ich vermisse sie sehr.“

reich leben, trifft es hart. „Reisen war und ist für mich ein wichtiger Teil meines Lebens. Ich habe auch meine gesamte Familie im Ausland. Das Hin- und Herfliegen bedarf nun eines Umdenkens“, zeigt sich ein Resident besorgt.

Große Hilfsbereitschaft sowie Professionalität

Vielen war es ein besonderes Anliegen, der Leitung des Hauses für alle Bemühungen, die Sicherheit zu gewährleisten, ihren Dank auszusprechen. Über die vorgeschriebenen und professionell umgesetzten Maßnahmen sind die Meinungen einhellig: Es war nicht schön, aber notwendig. „Ich fühlte mich bestens um- und versorgt, bestens betreut und geschützt. Auch in diesen

schwierigen Zeiten waren die Mitarbeiter des Hauses eine große Hilfe“, meint eine Residentin – „und ihre Freundlichkeit und Zuverlässigkeit“, ergänzt eine andere. Die beiden jüngsten Bewohner der *Senioren Residenz Josefstadt*, die Studenten Aurora und Wolf, erledigten in der Zeit der Ausgangsbeschränkungen Besorgungen für die Bewohner. „Ihre Hilfsbereitschaft ermöglichte, dass zusätzlich Nötiges beschafft werden konnte. Da

„Man hat gelernt, ohne planbares Ziel zu leben, gewissermaßen in den Tag hinein. Dennoch darf das kein Dauerzustand sein.“

war es ein Leichtes, das Haus nicht zu verlassen“, teilte ein Resident dankend mit. Als Lichtblick in dieser Zeit wird das vermehrte Film- und Unterhaltungsprogramm gesehen. „Es wurde mit geschickter Wiederholung in Tagesabständen geboten, um den Teilnehmern den Zwei-Meter-Abstand zu sichern“, goutiert ein Resident.

„Man hat gelernt, ohne planbares Ziel zu leben, gewissermaßen in den Tag hinein. Dennoch darf das kein Dauerzustand sein“, sinniert ein Resident. „Die Beschäftigungen, denen man durch die Ausgangsbeschränkungen und die soziale Distanz nachging, wie Lesen, Räumen, Handarbeiten oder Telefonieren, waren eben nur Ersatz“, lautet ein anderes Resümee.

Wenn es über die Zäune des Lebens in der *Senioren Residenz Josefstadt* zu blicken gilt, dann sehen nur wenige besonders optimistisch in die Zukunft: „Zur Normalität ist es ein weiter Weg.“ Die Zuversicht hat gelitten. „Ein nicht vorhersagbares Ende der Pandemie, Arbeitslosigkeit und Pleitewellen machen mir Angst“, reflektiert ein Resident ebenso wie ein anderer: „Die Menschen sind nachdenklich geworden.“ Und wieder ein anderer meint: „Wir erleben zurzeit erst den Beginn der Veränderungen.“

Die Residenz-Wohnmodelle

Die *Senioren Residenz Josefstadt* schafft Raum für die Bedürfnisse von Menschen auf höchstem Niveau. Das Angebot zeichnet sich nicht nur durch vier individuell wählbare Wohnmodelle aus, sondern auch durch einen All-inclusive-Preis, der ohne überraschende Zusatzkosten zahlreiche Leistungen beinhaltet. Zudem erfolgt die Betreuung durch bestens ausgebildete Experten und ebenso hochwertig ist das hausinterne Informations- und Veranstaltungsprogramm.

Kostenloses Beratungsgespräch
Anmeldung unter 01/890 24 64



AKTIV RESIDIEREN

Sie können alle Einrichtungen und Dienstleistungen – vom Concierge-Service über die Halbpension bis zur 24-Stunden-Pflegebereitschaft, dem Aktivprogramm u.v.m. – in Anspruch nehmen, führen aber Ihr ganz individuelles Leben in einem der 54 wunderschönen Appartements der *Senioren Residenz Josefstadt*.

Aktiv Residieren ab EUR 2.500/Monat, Begleitperson: EUR 700



URLAUBS- UND PROBE-RESIDIEREN

Auszeit vom Alltag oder einfach nur ein paar Tage verwöhnen lassen und alle Einrichtungen und Dienstleistungen in Anspruch nehmen – das bedeutet Urlaubs- und Probewohnen in einem unserer möblierten Appartements. Den Zeitraum definieren Sie selbst, bei der Erstellung Ihres Wohlfühlprogrammes sind wir gerne für Sie da.

Urlaubs- & Probe-Residieren ab EUR 120/Nacht für Einzelnutzung inkl. Frühstück



BETREUT RESIDIEREN

In Phasen, in denen Sie Unterstützung in Ihrem Alltag benötigen, bieten wir Ihnen Betreutes Wohnen in speziell ausgestatteten, barrierefreien Appartements an. Wann immer Sie Hilfe wünschen, ist das professionelle Pflegeteam für Sie da und unterstützt Sie bei den kleinen und größeren Herausforderungen des Alltags.

Betreut Residieren ab EUR 190/Tag inkl. Vollpension



GEPFLEGT RESIDIEREN

Nach einer Operation, einem Krankenhausaufenthalt oder in anderen speziellen Situationen des Alters kümmert sich unser professionelles Team der Pflegeabteilung um die besonderen, individuellen Bedürfnisse der Pflegeresidenten.

Gepflegt Residieren ab EUR 182,40/Tag (Kurz- oder Langzeit)

DIE PREISE 2020 (AKTIV RESIDIEREN)

APPARTEMENTGRÖSSE	WOHNFLÄCHE	PREIS/MONAT
2 Zimmer ohne Balkon	40 m ²	ab EUR 2.500
2 Zimmer ohne Balkon	52 bis 58 m ²	ab EUR 3.100
2 Zimmer mit Balkon	52 bis 55 m ²	ab EUR 4.280
2 Zimmer ohne Balkon	59 bis 72 m ²	ab EUR 3.600
2 Zimmer mit Balkon	66 bis 72 m ²	ab EUR 6.100
3 Zimmer mit Balkon	69,6 & 103,5 m ²	auf Anfrage

Inklusive aller Serviceleistungen sowie Betriebskosten, Strom, Warmwasser und Heizung. Gerne wird ein maßgeschneidertes Angebot erstellt.

ALL-INCLUSIVE-LEISTUNGSPAKET

- ▶ **Frühstücksbuffet sowie eine tägliche Hauptmahlzeit:** Vier-Gang-Menü im hausinternen Restaurant (Schon- und Diätkost auf Wunsch)
- ▶ **Concierge-Service**
- ▶ **Hausinterne Veranstaltungen** wie Vorträge, Konzerte, Lesungen sowie Diskussionen; regelmäßiges Seniorenprogramm
- ▶ **Reinigung des Appartements** zweimal pro Woche sowie wöchentlicher Wechsel der Handtücher und Bettwäsche
- ▶ **24-Stunden-Notruf bzw. Bereitschaftsdienst;** Vorrecht auf Aufnahme in der stationären Pflegeabteilung
- ▶ **Betriebskosten** (Heizung, Strom, Kalt- und Warmwasser)

3



WUSSTEN SIE, DASS die *Josefstadt immer grüner* wird: Es wurden zahlreiche neue Bäume gepflanzt und die Fassaden der Volksschulen in der Lange Gasse und der Zeltgasse begrünt.

**5
JAHRE**
Senioren Residenz
Josefstadt

Die Highlights in der Residenz

RÜCKBLICK/VORSCHAU In der Senioren Residenz Josefstadt wird gefeiert und mit Lesungen, Vorträgen sowie Konzerten ist für Abwechslung gesorgt.



Sandra Pires und Jonas Skielboe erfreuten die Residenten in schwierigen Zeiten mit einem VeloConcert im Garten der Residenz.

RÜCKBLICK Spontankonzert in schwierigen Zeiten

Da die kulturbegierigsten Residenten in der herausfordernden Zeit der Corona-Krise keine Konzerte besuchen konnten, kam die Musik eben zu ihnen. Am 5. Mai spielten Sandra Pires, die unter anderem in Musicals wie „Jesus Christ Superstar“, „Mary Poppins“ oder „The Sound of Music“ auf der Bühne stand, und Jonas Skielboe ein privates VeloConcert im Garten der *Senioren Residenz Josefstadt*. Das E-Bike fuhr vor, die Bühne wurde ausgeklappt und der Garten zum Konzertsaal. Applaus kam nicht nur von den Residen-

ten, die auf den Terrassen und Balkonen Platz genommen hatten, sondern auch von den Anwohnern.

VORSCHAU „O'zapft is“ schon im September

Am 17. September 2020 um 11 Uhr heißt es in der *Senioren Residenz Josefstadt* wie auch schon im vergangenen Jahr „O'zapft is“, wenn die hauseigene „Wiesn“ beginnt. Es geht zünftig her mit Bier, bayerischen Weißwürsten mit Hausmachersenf und „Brezn“. Zur typischen Oktoberfeststimmung gehören natürlich auch Musik, Lebkuchenherzen und Schaumrollen sowie Gäste in Tracht.

Geschichten aus der Welt des Theaters

Der Abend des 15. Oktobers gehört ganz dem Theater: Heinz Marecek ist mit seinem Programm „Das ist ein Theater – Begegnungen auf und hinter der Bühne“ zu Gast. Der Publikumsliebling wird Anekdoten von Schauspielern, Regisseuren, Direktoren, Autoren und Bühnenbildnern zum Besten geben. Er erzählt von kleinen Missgeschicken ebenso wie von großen Katastrophen auf und hinter der Bühne, im Souffleurkasten und in den Garderoben. Heinz Marecek spielt und parodiert viele „Granden“ des heimischen Theaters, mit denen er gearbeitet hat,



Heinz Marecek ist am 15. Oktober mit seinem Programm „Das ist ein Theater“ in der *Senioren Residenz Josefstadt* zu Gast.

wie Heinz Rühmann, Hans Albers und Josef Meinrad ebenso wie Vilma Degischer, Fred Liewehr, Peter Ustinov und Otto Schenk.

Der Benimm-Papst blickt lesend zurück

Am 5. November liest Prof. Thomas Schäfer-Elmayer, Österreichs oberste Instanz in Sachen Etikette, aus der von ihm neu aufgelegten Biografie seines Großvaters „Vom Sattel zum Tanzparkett“. Das ursprünglich schon 1966 erschienene Buch beleuchtet die spannende wie bunte Lebensgeschichte des ehemaligen Reiters und späteren Tanzlehrers Willy Elmayer, der Wiens bekannteste Tanzschule gründete. Dort lernten unter seiner strengen Anleitung Generationen von Wienern nicht nur tanzen, sondern auch gutes Benehmen.



Prof. Schäfer-Elmayer liest aus der Biografie seines Großvaters und Gründers der berühmten Tanzschule.

BERÜHMTE BEWOHNER

Trude Waehner

Die Josefstadt war vielen Persönlichkeiten einst Wohn- und Wirkungsstätte – so auch für die Malerin Trude Waehner, deren Atelier erhalten blieb.

Ihr Atelier hatte sich die Malerin Trude Waehner (1900 bis 1979) in den 1920er-Jahren in der Buchfeldgasse 6 im Dachboden des elterlichen Bürohauses eingerichtet. Die Tochter des Stadtrates und Herausgebers der „Deutschen Zeitung“ Theodor Wähler studierte an der Kunstgewerbeschule, wo sie von Oskar Strnad und Josef Frank unterrichtet wurde. Frank war es auch, der für die Einrichtung mit Möbeln und Stoffen sorgte. Die Wirkungsstätte Waehners, die den Künstlervereinigungen Hagenbund und Österreichischer Werkbund beitrug, avancierte bald zum Treffpunkt zahlreicher Geistesgrößen des „Wiener Kreises“. 1928 studierte die Künstlerin bei Paul Klee und Wassily Kandinsky am Bauhaus in Dessau. Ihre Werke wurden in zahlreichen Hauptstädten Europas ausgestellt. Doch 1938 musste Waehner ihres antifaschistischen Engagements und ihres zweiten, jüdischen Ehemanns wegen nach New York emigrieren. In ihre Räume zogen die Literaten Heimito von Doderer und Albert Paris Gütersloh. Nach ihrer Rückkehr 1947 dauerte es knapp ein Jahr, bis die Malerin nach langwierigen Verhandlungen ihr Atelier zurückbekam, obwohl sie seit 1945 (nach dem Tod der Mutter) Eigentümerin des Hauses war. Sie verkaufte es 1971, sicherte sich aber für sich und Sohn Gustav ein lebenslangliches Wohnrecht. Das Haus ist seit 1977 im Eigentum der Stadt Wien. Nicht zuletzt durch das Engagement ihres Sohnes konnte das Atelier erhalten bleiben.



Trude Waehner vor ihrem „Portrait Josef Frank mit Pfeife“, das in New York entstand.

SCHANIGÄRTEN MITTEN IM ACHTEN

HILDEBRANDT CAFÉ

Laudongasse 15–19

Der für 80 Personen ausgelegte Gastgarten des nach dem Architekten des Palais Schönborn, Johann Lucas von Hildebrandt, benannten Café-Restaurants im Innenhof des Volkskundemuseums grenzt an den Schönbornpark. Neben der Qualität des Standortes kann man heimisch bis international inspirierte Speisen genießen, die vorwiegend mit biologischen Zutaten zubereitet werden.

WEINSTUBE JOSEFSTADT

Piaristengasse 27

Die Weinstube ist eigentlich ein waschechter Stadtheuriger und dazu eine Wohlfühl-Loase, die sich von außen nur durch eine kleine Laterne bemerkbar macht. Seit 1956 gibt es kalte und warme Gerichte vom Buffet und österreichische Weine. Der schön üppig begrünte Innenhofgarten bietet etwa 80 Personen Platz und im gemütlichen Salettl können es sich bis zu 15 Gäste gemütlich machen.

PRINZ FERDINAND

Bennoplatz 2

Vor dem Vertreter der typischen Wiener Wirtshauskultur erstreckt sich ein kleiner Laubwald aus alten Kastanien und Linden – mitten in der Stadt. Der traumhafte Schanigarten vor dem biedermeierlichen Eckhaus ist ein kuschelig-romantischer Platz für gut 60 Personen, die hier neben viel Charme mit einer feinen, zeitgeistig inspirierten Wiener Traditionsküche verwöhnt werden.

IL SESTANTE

Piaristengasse 50

Der Schanigarten des „Ristorante“ zählt mit seiner traumhaften Kulisse der barocken Piaristenkirche Maria Treu zu den schönsten in Wien. Er ist von wahrhaft italienischer Grandezza. Unter dem schattigen Dach der ausladenden Bäume lässt sich bei einer Holzofenpizza mit Büffelmozzarella leicht vergessen, dass man sich immer noch in Wien befindet.

KONTAKT

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, rufen Sie uns an: 01/890 24 64